



lebensministerium.at

LIFE-Natur: Eine Erfolgsgeschichte für den Natur- und Gewässerschutz in Österreich



Inhalt

1.	Naturschutz auf europäischer Ebene	4
2.	LIFE-Natur in Österreich	7
2.1	Wasser	7
2.2	Moore und Feuchtgebiete	9
2.3	Wälder	10
2.4	Trockenrasen	11
2.5	Artenschutz	12
3.	Überblick über die Projekte	12
4.	Ausblick	46

Impressum

Herausgeber:

Lebensministerium, Stubenring 1, 1010 Wien

www.lebensministerium.at

Redaktion und Bearbeitung:

Heinz Wiesbauer

Koordination:

Gerhard Sigmund-Schwach und Drago Pleschko

Wien, 2006



Vorwort

Österreich hat eine große landschaftliche Vielfalt mit vielen seltenen, naturnahen oder ursprünglichen Lebensräumen. Diese zu bewahren und zu entwickeln, stellt eine schwierige Aufgabe dar und bedeutet Verantwortung zu übernehmen. Dabei wird Österreich seit einigen Jahren auch von der Europäischen Union unterstützt.

LIFE-Natur zählt zu den wichtigsten Förderinstrumentarien für den Naturschutz. Viele Vorhaben wären in der Vergangenheit ohne dieses Angebot der EU nur schwer umsetzbar gewesen. Im Zeitraum zwischen 1996 und 2005 wurden aus Mitteln von LIFE-Natur 33 österreichische

Naturschutzprojekte mit einem Projektvolumen von insgesamt rund 96 Millionen gefördert. Österreich hat die Förderschiene LIFE sehr gut ausgenutzt.

Durch LIFE-Natur wurden wichtige Naturschutzmaßnahmen umgesetzt. Dadurch verbesserte sich auch das Wissen über naturschutzfachlich wertvolle Lebensräume und notwendige Managementmaßnahmen. Was LIFE-Projekte im Kleinen erprobt haben, kann nun im Rahmen der Natura 2000-Gebiete großräumig umgesetzt werden.

Josef Pröll (Umweltminister)



Das Geräusche bildet eine wertvolle Flusslandschaft

1. Naturschutz auf europäischer Ebene

Der grenzüberschreitende Natur- und Umweltschutz spielte in der Geschichte der Europäischen Union anfänglich nur eine untergeordnete Rolle. Angesichts des beunruhigenden Rückgangs der Artenvielfalt änderte sich diese Haltung und die EWG verabschiedete 1979 die Vogelschutzrichtlinie. 1992 folgte die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie. Ziel war, die europaweit bedrohten Lebensräume und stark gefährdeten Arten zu erhalten.

Für den österreichischen Naturschutz brachte der Beitritt zur Europäischen Union im Jahr 1995 eine wichtige Zäsur, da die Richtlinien und Gesetze

*Prioritäre Lebensräume
Foto oben: Tamariskenau
Foto Mitte: Salzlebensraum
Foto unten: Sanddünen*

der EU wirksam wurden. Ab diesem Zeitpunkt konnten österreichische Naturschutzprojekte auch über Förderprogramme der EU finanziert werden.

LIFE-Natur zählt zu den wichtigsten Förderinstrumentarien für den Naturschutz. LIFE-Natur unterstützte innerhalb der EU und in jüngerer Zeit auch in den Kandidatenländern bislang 814 Naturschutzprojekte mit einem Gesamtvolumen von 1.315 Millionen €. Der EU-Finanzbeitrag zum Budget der Projekte betrug insgesamt 703 Millionen €. Im europäischen Maßstab handelt es sich zwar um einen vergleichsweise bescheidenen Betrag, für die Entwicklung des Netzwerkes Natura 2000 waren diese Mittel jedoch von größter Bedeutung.

Österreich konnte das Förderprogramm LIFE-Natur gut nutzen. Im Zeitraum zwischen 1996 und 2005 wurden 33 österreichische Naturschutzprojekte mit einem Projektvolumen von insgesamt rund 96 Millionen € unterstützt.

Im Rahmen des Förderprogramms LIFE-Natur werden Maßnahmen unterstützt, die der Erhaltung oder Wiederherstellung bedrohter Lebensräume dienen. Österreichweit sind 65 Lebensraumtypen und 92 verschiedene Tier- und Pflanzenarten durch die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie besonders geschützt. Dazu zählen europaweit stark gefährdete Arten wie Braunbär, Luchs, Fischotter, Ziesel, Flussperlmuschel, Huchen, Gelbbauchunke, Alpenbock,

H. Wiesbauer



H. Wiesbauer



H. Wiesbauer





Geschützte Arten nach der VS- bzw. der FFH-Richtlinie (v. l. n. r.): Tritel, Bartgeier, Blauracke, Hirschkäfer, Frauenschuh, Eurasischer Grashüpfer

Hirschkäfer, Eschenscheckenalter, Frauenschuh oder Österreichischer Drachenkopf. Aber auch ursprüngliche oder stark bedrohte Landschaften wie Auwälder, Hochmoore oder Trockenrasen finden sich in der Liste der prioritären Lebensräume.

LIFE-Natur hilft bei der Umsetzung der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie und der Vogelschutzrichtlinie und unterstützt den Aufbau des europäischen Schutzgebietsnetzwerkes Natura 2000.

Natura 2000 ist ein europaweites Netz von mehr als 20.000 Schutzgebieten, durch das besondere Tier- und Pflanzenarten sowie schutzwürdige Lebensräume auch zukünftigen Generationen erhalten bleiben sollen.

Dieses Netz wird von allen Mitgliedsstaaten der EU nach gleichen Rahmenbedingungen eingerichtet. Alle Mitgliedsstaaten haben zugesichert, dass die Natura 2000-Gebiete in ihrer Funktionalität nicht verschlechtert werden. Derzeit umfasst die Fläche der FFH-Gebiete 545.815 km² oder etwa 14% der Gesamtfläche der EU. Dies entspricht etwa der Fläche von Frankreich.

In Österreich liegt der Anteil der Fauna-Flora-Habitat-Gebiete bei 10,9%, berücksichtigt man auch die Vogelschutzgebiete, so erhöht sich der Anteil der Europaschutzgebiete auf 14%.

Natura 2000 erhebt nicht den Anspruch, „Naturopasen“ zu schaffen, in



H. Wiesbauer (alle Bilder)



denen jegliche Tätigkeit des Menschen untersagt ist. Viele Lebensräume sind durch menschliche Tätigkeiten entstanden und hängen von extensiven Nutzungsformen ab. Deshalb ist die Förderung angepasster Wirtschaftsweisen erklärtes Ziel der Agrarumweltprogramme und von LIFE-Natur.

Das Schutzgebietsnetzwerk Natura 2000 ist eine riesige Chance für den europäischen Naturschutz. Ob sich die seltenen Lebensräume und bedrohten Arten in der gewünschten Weise entwickeln, hängt aber vor allem davon ab, ob wir die gebotenen Chancen richtig nutzen und dem Arten- und Biotopschutz in unserer Gesellschaft wieder einen größeren Stellenwert einräumen.

2. LIFE-Natur in Österreich

Die durch LIFE-Natur geförderten Naturschutzvorhaben sind unterschiedlich und spiegeln die landschaftliche Vielfalt Österreichs, aber auch naturschutzfachliche und gewässerökologische Probleme wider.

2.1 Wasser

Die Mehrzahl der LIFE-Projekte hatte das Ziel, den Flüssen und Bächen wieder ein natürliches Erscheinungsbild zu geben.

Kraftwerkserrichtungen, Regulierungsmaßnahmen und Geschieberückhalt haben in der Vergangenheit die Dynamik der Flüsse stark verän-

Geschützte Arten nach der FFH-Richtlinie (v.l.n.r.): Ziesel, Maivogel, Gelbbauchunke, Heller Ameisenbläuling, Österreichischer Drachenkopf, Dunkler Ameisenbläuling



Foto oben: verzweigter Flusslauf des Lech
Foto Mitte: kleinräumig sortierte Sedimente
Foto unten: mäandrierender Flusslauf der Lafnitz

H. Wiesbauer



H. Wiesbauer



H. Wiesbauer

dert. Dadurch haben viele gewässer- gebundene Tier- und Pflanzenarten ihren Lebensraum verloren.

Um diesem Trend entgegenzuwirken, werden derzeit etwa am Lech Maßnahmen gegen die Eintiefung der Sohle und zum Schutz der einzigartigen Wildflusslandschaft gesetzt. Um wieder mehr Geschiebe in das Tal zu bekommen, wurden die Sperren im Bereich einiger Seitenzubringer abgesenkt bzw. umgestaltet. Am Lech selbst wurden Buhnen und Längswerke, die sein Bett einengen und für die Eintiefung der Sohle mitverantwortlich sind, rückgebaut. Ein größeres Abflussprofil bietet außerdem mehr Raum für die Entwicklung natürlicher Flussbett- und Uferstrukturen. Gerinneverzweigungen,

bewachsene und unbewachsene Inseln, Seichtwasserbereiche und Kolke erhöhen die Lebensraumvielfalt des Gewässers. Diese Elemente stellen eine Annäherung an die morphologische Charakteristik dar, sie führen zu standortgerechten Lebensgemeinschaften und werten die Landschaftsszene auf.

Ähnliche Maßnahmen wurden auch bei anderen LIFE-Projekten umgesetzt, etwa an der Drau, die zwischen Lienz und Spittal abschnittsweise rückgebaut wurde. Ziel war es, der Flussdynamik wieder mehr Raum zu geben.

Die LIFE-Projekte an der Donau, March und Thaya zielten auf eine bessere Anbindung der Nebenge-

Foto oben: wiedervernässtes Hochmoor

Foto Mitte: Moosbeere

Foto unten: Moor-Widertonmoos

wässer und auf naturnahe Flussbett- und Uferstrukturen ab.

Bei vielen LIFE-Projekten war die Wiederherstellung des Gewässerkontinuums ein wichtiges Ziel. Dort, wo Wehranlagen oder andere Querwerke den Flusslauf unterbrachen, wurden Fischaufstiegshilfen errichtet. So wurden an den Flüssen Lafnitz, Mur, Pielach, Melk, Mank und Ybbs viele Hindernisse beseitigt oder umgestaltet.

Die umgesetzten LIFE-Projekte helfen auch, das gewässerökologische Leitbild und die Ziele der EU-Wasser-Rahmenrichtlinie umzusetzen. Von den Maßnahmen profitieren zahlreiche gewässergebundene Tier- und Pflanzenarten wesentlich.

2.2 Moore und Feuchtgebiete

Etwa ein Viertel der Projekte diente dem Schutz der Moore und Feuchtgebiete.

Entwässerungsmaßnahmen und großflächiger Torfabbau haben viele Moore zerstört oder beeinträchtigt. Durch die veränderte Dynamik wurden die typischen Pflanzen des Hochmoors allmählich von aufkommenden Bäumen und Sträuchern verdrängt. Doch ein geschädigtes Hochmoor gilt in manchen Fällen noch als regenerierbar, wenn der charakteristische Wasserhaushalt wiederhergestellt wird.

Durch insgesamt fünf LIFE-Projekte im Ennstal, im Hörfeld-Moor, im

H. Wiesbauer



H. Wiesbauer



H. Wiesbauer





Foto oben: Alpenbock
Foto unten: Totholz

H. Marek



T. Kerschbaumner

Oberen Waldviertel, im Wenger Moor und im Weidmoos konnten Maßnahmen zum Schutz der Moore gesetzt werden. Um den Wasserspiegel im Hochmoor anzuheben, wurde das Wasser in ehemaligen Entwässerungsgräben aufgestaut. So wurden etwa degradierte Hochmoorflächen wieder vernässt und der moorfremde Gehölzbestand beseitigt. Durch den Rückhalt des so wichtigen Regenwassers kommt das Wachstum der Torfmoose wieder in Gang. Standortfremde Fichten weichen langsam und die für das Hochmoor typische offene Landschaft stellt sich allmählich wieder ein.

Einbezogen wurden auch wertvolle Feuchtgebiete. Indem die Wiesen-
nutzung hier nach naturschutzfach-

lichen Gesichtspunkten ausgerichtet wurde, verbesserten sich die Lebensraumbedingungen für Wachtelkönig, Brachvogel und Bekassine.

Durch die Umsetzung konkreter Maßnahmen und die davon ausgehende Beispielwirkung entwickelte sich das Förderprogramm LIFE-Natur zu einem wichtigen Motor für den Moorschutz in Österreich.

2.3 Wälder

Mehrere LIFE-Projekte haben den Schutz der Wälder zum Ziel. So wurde beispielsweise in Niederösterreich die ungestörte natürliche Entwicklung des letzten Urwaldes Mitteleuropas langfristig abgesichert, indem auch angrenzende Wälder

Foto oben: Hainburg-Federnelke
Foto Mitte: Steirischer Fanghaft
Foto unten: Sägeschrecke

außer Nutzung gestellt wurden. Das international anerkannte Wildnisgebiet Dürrenstein ist ein Ergebnis dieser Bemühungen.

Mit Hilfe eines anderen LIFE-Projektes konnten im Bereich des Nationalparks Thayatal wertvolle Waldgebiete gesichert und außer Nutzung gestellt werden. Ähnliche Ziele verfolgen auch die LIFE-Projekte im Nationalpark Gesäuse und im Oberen Donautal.

Im Nationalpark Kalkalpen, dem größten geschützten Waldgebiet Österreichs, half ein LIFE-Projekt, die naturräumliche Situation zu verbessern. In der Vergangenheit wurden die Wälder teilweise intensiv genutzt und forstwirtschaftlich überprägt. Um

das Gebiet aufzuwerten, wurden im Rahmen eines LIFE-Projektes monotone Fichtenforste in standortgerechte Waldgesellschaften übergeführt.

2.4 Trockenrasen

Insgesamt drei LIFE-Projekte zielten auf den Schutz der Steppen- und Trockenrasen ab.

Mit dem Rückgang der traditionellen Beweidung durch Schafe, Ziegen und Rinder im 20. Jahrhundert hat sich die Dynamik der Magerwiesen grundlegend geändert. So breiten sich heute auf den Offenlandflächen Gehölze aus. Die ehemals landschaftsprägenden Steppen- und Trockenrasen Ostösterreichs sind während der letzten Jahrzehnte auf

H. Wiesbauer



H. Wiesbauer



H. Wiesbauer





H. Wiesbauer

Foto oben: Schafe als Landschaftspfleger
Foto Mitte: Wiener Nachtpfauenaug
Foto unten: Schwarze Röhrenspinne



H. Wiesbauer

wenige hundert Hektar zurückgegangen. Zahlreiche Charakterarten dieses Lebensraumes sind mittlerweile stark gefährdet oder vom Aussterben bedroht.

Um diesem Trend entgegenzuwirken und die prioritären Lebensräume wieder zu vergrößern, werden die Gehölze in den Offenlandflächen entfernt. Traditionelle Nutzungen wie Beweidung oder kleinräumig differenzierte Mahd tragen zur langfristigen Sicherung dieser wunderbaren Lebensräume bei.

2.5 Artenschutz

LIFE-Natur unterstützte aber auch den Artenschutz in Österreich. So befassten sich zwei Projekte mit der

H. Wiesbauer



Förderung des Bärenbestandes in den Alpen. Weitere Projekte haben die Wiederansiedlung des Bartgeiers und günstigere Lebensraumbedingungen für die Großtrappe zum Ziel.

Aber auch besonders bedrohte Pflanzen wie das Bodensee-Vergissmeinnicht wurden durch LIFE-Projekte gefördert.

3. Überblick über die Projekte

Im Folgenden wird ein Überblick über die österreichischen LIFE-Natur-Projekte geboten. Die Projekte sind alphabetisch geordnet. Detaillierte Informationen erhalten Sie auch unter den Websites der verschiedenen Projekte sowie unter www.lifenatur.at

Kurzbezeichnung	Seite	LIFE-Natur-Projekt	Artenschutz	Gewässer	Moore	Feuchtwiesen	Wälder	Trockenrasen
Bartgeier	14	Internationales Bartgeierprogramm in den Alpen	x					
Braunbär I	15	Bärenschutzprogramm Österreich	x					
Braunbär II	16	Schutz und Management des Braunbären in Österreich	x					
Bodensee-Vergissm.	17	Lebensraumsicherung für das Bodensee-Vergissmeinnicht	x			x		
Donau I	18	Gewässervernetzung und Lebensraummanagement Donauauen		x				
Donau II	19	Revitalisierung Donauufer		x				
Donau-Ybbs	20	Vernetzung Donau-Ybbs		x				
Dürrenstein	21	Wildnisgebiet Dürrenstein					x	
Ennstal	22	Sicherung von Feuchtgebieten im Ennstal		x	x	x		
Gesäuse	23	Naturschutzstrategien für Wald und Wildfluss im Gesäuse		x			x	
Großtrappe	24	Grenzüberschreitender Schutz der Großtrappe	x					
Hörfeld-Moor	25	Hörfeld-Moor			x	x		
Huchen	26	Lebensraum Huchen		x				
Lafnitz I	27	Wildflussgebiet Lafnitztal		x		x		
Lafnitz II	28	Lafnitz – Lebensraumvernetzung an einem alpin-pann. Fluss		x				
Lech	29	Wildflusslandschaft Tiroler Lech		x				
March-Thaya-Auen I	30	Ramsar-Management March-Thaya-Auen		x		x		
March-Thaya-Auen II	31	Wasserwelt March-Thaya-Auen		x		x		
Nationalpark Kalkalpen	32	Management von Naturwäldern im Nationalpark Kalkalpen					x	
Nationalpark Thayatal	33	Nationalpark Thayatal					x	
Oberes Donautal	34	Hang- und Schluchtwälder im Oberen Donautal					x	
Obere Drau	35	Auenverbund Obere Drau		x				
Obere Mur	36	Inneralpines Flussraummanagement Obere Mur		x				
Oberes Waldviertel	37	Feuchtgebietsmanagement Oberes Waldviertel			x	x		
Rheindelta		Wasserhaushalt Naturschutzgebiet Rheindelta		x				
Sanddünen	38	Pannonische Sanddünen						x
Schütt-Dobratsch	39	Schütt-Dobratsch				x	x	
Steppen	40	Pannonische Steppen- und Trockenrasen						x
Theiß	41	Auenmanagement Theiß		x		x		
Unterer Inn	42	Unterer Inn		x				
Wachau	43	Wachau		x			x	x
Weidmoos	44	Weidmoos			x	x		
Wenger Moor	45	Wenger Moor		x	x	x		



K. Niebuhr/EGS-Archiv

Foto oben: junger Bartgeier
Foto Mitte: ausgewachsener Bartgeier
Foto unten: Flügelmarkierung eines Bartgeiers



K. Hobbauer/EGS-Archiv

Internationales Bartgeierprogramm in den Alpen

Projektgebiet: Alpen in Frankreich, Italien und Österreich
Projektträger: ASTERS (Frankreich) unter Beteiligung mehrerer Schutzgebiete in Frankreich, Italien und des Nationalparks Hohe Tauern
Dauer: 2003–2007
Kosten: 1.726.000 (60% EU)
www.gypaete-barbu.com
www.bartgeier.ch



M. Knollseisen/EGS-Archiv

Anfang des 20. Jahrhunderts war der Bartgeier noch im Alpenraum verbreitet. Vor allem sein Ruf als Lämmerdieb war Ursache, dass ihm der Mensch nachstellte. Dabei erbeutet der Bartgeier weder Haus- noch Wildtiere, sondern ernährt sich vor

allem von Knochen toter Tiere. Die früher weit verbreiteten Aasfresser überlebten nur in den Pyrenäen, auf Korsika und in Griechenland.

Maßnahmen: Damit der Bartgeier die Alpen wieder zurückerobert, wurden in den letzten 20 Jahren zahlreiche Jungtiere ausgewildert. Im Nationalpark Hohe Tauern herrschen noch ideale Verhältnisse für Bartgeier, ebenso in den anderen Freilassungsgebieten. Die Überlebensrate war hoch, so dass bald gute Chancen auf eine sich selbst erhaltende Population in den Alpen bestehen werden. Das LIFE-Projekt setzt die schon zuvor begonnenen Auswilderungen und das Monitoring fort und verbessert die Kooperation zwischen den Schutzgebieten in den Alpen.

Bärenschutzprogramm Österreich

Projektgebiet: Niederösterreich, Oberösterreich, Kärnten und die Steiermark

Projektträger: WWF Österreich unter Beteiligung des BMLFUW

Dauer: 1995–1998

Kosten: 916.000 (75% EU)

Nach der Ausrottung der Bären im 19. Jahrhundert bewirkte ihre Rückkehr nach Österreich eine Trendwende im Naturschutz: Schwierigen Tierarten wurde ein Lebensrecht in der vom Menschen besiedelten Kulturlandschaft eingeräumt. Damit entstanden aber auch Probleme: Einzelne Tiere kamen dicht an Siedlungen heran, es gab Schäden, vor allem in der Imkerei und der Landwirtschaft.

Maßnahmen: Mit Hilfe des LIFE-Projektes konnte ein Managementplan erarbeitet werden, der die Ziele und Leitlinien für den Bärenschutz in Österreich vorgibt. Angestrebt wurden auch die Habitatsicherung, die Verbesserung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit, die Schulung von Fachleuten, die Information der Bevölkerung, Schadensvermeidung und -regelung und die Bärenkontrolle. Um die Akzeptanz der Bevölkerung für die Rückkehr der Bären zu erhöhen, wurden verschiedene Interessengruppen bei der Erstellung des Managementplans eingebunden.



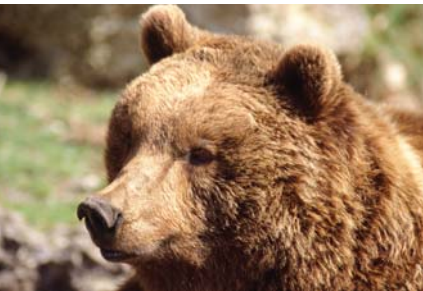


J. Rauer/WWF

Foto oben: typischer Lebensraum

Foto Mitte: Braunbär

Foto unten: Spurensuche



A. Zedrosser/WWF

Schutz und Management des Braunbären in Österreich

Projektgebiet: Alpen in Österreich
Projekträger: WWF Österreich unter Beteiligung des BMLFUW
Dauer: 2002–2005
Kosten: 866.000 (50% EU)
www.wwf.at

In den österreichischen Ostalpen leben derzeit rund 20 Braunbären. Der Bestand verteilt sich auf zwei Kerngebiete in den nördlichen und südlichen Kalkalpen. Für die langfristige Erhaltung des Bärenbestandes ist der großräumige genetische Austausch der Populationen wichtig.



J. Rauer/WWF

Maßnahmen: Im Rahmen des LIFE-Projektes wurde ein Konzept zur

Vernetzung der Lebensräume für wandernde Tierarten, insbesondere für den Braunbären entwickelt, das in den nächsten Jahren schrittweise umgesetzt werden soll. Durch genetische Untersuchungen von Haaren und Losungen konnte ein Überblick über den Bärenbestand in Österreich gewonnen werden. Dabei hat sich herausgestellt, dass die Bären im Ötscher- und Hochschwab-Gebiet aus ein und derselben Familie stammen; eine Tatsache, die für die weitere Zukunft bedenklich ist. Weitere Schwerpunkte bildeten die Öffentlichkeitsarbeit und die Zusammenarbeit mit den Bärenpartnern in unseren Nachbarländern.



Lebensraumsicherung für das Bodensee-Vergissmeinnicht

Projektgebiet: Vorarlberg
 Projektträger: Stadt Bregenz unter Beteiligung des Landes Vorarlberg und des BMLFUW
 Dauer: 2001–2005
 Kosten: 2.040.000 (50 % EU)
<http://life-natur.bregenz.at>

Das Bodensee-Vergissmeinnicht kommt, wie sein Name schon nahe legt, fast nur am Bodensee vor und gedeiht dort auf kiesigen Flachufeln in der Grenzzone zwischen Wasser und Land. Zur Blütezeit bei Niedrigwasser sind manche Uferbereiche mit einem hellblauen Schimmer überzogen, ein Anblick, der heute am österreichischen

Seeufer leider nur mehr an wenigen Stellen zu bewundern ist, denn Kiesabbau und Erosion haben den ursprünglichen Lebensraum stark eingengt.

Maßnahmen: Um den Lebensraum dieser seltenen und stark gefährdeten Pflanze wieder aufzuwerten, wurden die Ufer großräumig umgestaltet. Dazu wurde der Böschungsfuß mit grobkörnigerem seetypischem Schotter gesichert und in der oberhalb angrenzenden Zone mit feinkörnigerem Kies bedeckt. Diese bereits am deutschen Seeufer erfolgreich erprobte Methode wurde auf einer Länge von 2.600 m angewandt. Initialpflanzungen haben die Wiederausbreitung des Bodensee-Vergissmeinnichts beschleunigt.

*Foto links: neu gestaltete Uferzone
 Foto rechts: blühendes Bodensee-Vergissmeinnicht*



Foto oben: Donau im Bereich von Hainburg

Foto unten: Seeadler

Gewässervernetzung und Lebensraummanagement Donau-Auen

Projektgebiet: Niederösterreich, Wien
Projektträger: Nationalpark Donau-Auen GmbH unter Beteiligung des BMLFUW

Dauer: 1998–2002

Kosten: 2.822.000 (50 % EU)

www.donauauen.at

Der im Oktober 1996 gegründete Nationalpark Donau-Auen umfasst eines der letzten großflächigen, unverbauten Auegebiete Europas, in dem die Dynamik eines großen Stromes noch wirksam ist. Die enorme Vielfalt an Tier- und Pflanzenarten resultiert aus verschiedenen Entwicklungsstadien des Auwaldes und unterschiedlichsten Gewässer-

typen auf engem Raum. Durch die Donauregulierung wurden die Altarmsysteme der Auen jedoch teilweise vom Hauptstrom der Donau getrennt.

Maßnahmen: Mit Hilfe des LIFE-Projektes wurden einige bisher nur bei Hochwasser durchströmte Auegewässer wieder mit der Donau verbunden. Querbauwerke wurden entfernt oder mit Durchlässen versehen. So können Hochwässer verstärkt in die Auen eindringen und den Lebensraum gestalten. Auch trockengefallene Seitengraben wurden wieder mit der Donau vernetzt und Feuchtwiesen durch spezielles Management als Lebensraum für den Wachtelkönig und andere gefährdete Arten gefördert.



F. Kovacs

F. Kovacs

Foto oben: Europäische Sumpfschildkröte
Foto Mitte: Flussregenpfeifer
Foto unten: Ufergestaltung flussauf Hainburg

Revitalisierung Donauufer

Projektgebiet: Niederösterreich
Projektträger: Nationalpark Donau-
Auen GmbH unter Beteiligung des
BMLFUW
Dauer: 2002–2006
Kosten: 1.778.000 (40 % EU)
www.donauauen.at

Im Rahmen eines LIFE-Projektes zwischen 1998 und 2002 wurden bereits mehrere Altarme an die Donau angebunden. Größere strukturökologische Defizite herrschen noch im Bereich der Donauufer. Diese sind meist mit Blockwurf befestigt und bieten kiesbrütenden Vögeln wie Flussuferläufer und Flussregenpfeifer oder strömungsliebenden Fischen keine geeigneten Lebensräume.

Maßnahmen: Durch den Rückbau im Rahmen eines weiteren LIFE-Projektes sollen Voraussetzungen geschaffen werden, dass der Strom wieder natürliche Ufer ausbilden und zu einer dynamischen Einheit mit der angrenzenden Au werden kann. Das dynamische Wechselspiel von Anlandung, Abtrag und Umlagerung wird eine vielfältige Uferlandschaft formen, die sich ständig verändert. Dadurch entstehen für viele gefährdete Arten wertvolle Lebensräume. Auch die Forstwege im Bereich der Auen sollen zum Teil rückgebaut werden, so dass auf Traversen und andere Strömungshindernisse im Bereich der Altarme verzichtet werden kann.



K. Kracher



P. Buchner



G. Frank



Freiwasser

Foto oben: Mündung der Ybbs
Foto Mitte: Huchen
Foto unten: laichende Barben



H. Wiesbauer



A. Zitek

Vernetzung Donau-Ybbs

Projektgebiet: Niederösterreich
Projektträger: Land Niederösterreich unter Beteiligung der Austrian Hydro Power, des NÖ Landesfischereiverbandes und des BMLFUW
Dauer: 2004–2009
Kosten: 3.151.000 (50% EU)
www.life-donau-ybbs.at

Durch die Errichtung des Donau-Kraftwerks Melk entstand eine für Fische unüberwindbare Barriere. So sind viele Fischarten wie Huchen, Nase oder Barbe von ihren Laichgründen getrennt.

Maßnahmen: Durch die Errichtung einer Fischwanderhilfe beim Donau-Kraftwerk Melk soll der Austausch

von Fischen zwischen der Fließstrecke im Bereich der Wachau und dem Ybbsfluss wieder möglich werden. Im Bereich der Stauwurzel des KW Melk sind große Potenziale für fischökologische Verbesserungen vorhanden. Erreicht werden soll dies, indem die Ybbsmündung umgestaltet und Kieszonen geschaffen werden, die sich bei höheren Wasserführungen umbilden.

Foto oben: Dürrenstein
Foto Mitte: Sperlingskauz
Foto unten: stehendes Totholz

Wildnisgebiet Dürrenstein

Projektgebiet: Niederösterreich
Projektträger: Land Niederösterreich
unter Beteiligung des BMLFUW
Dauer: 1997–2001
Kosten: 7.402.000 (60 % EU)
www.wildnisgebiet.at

Das Gebiet um den Dürrenstein ist der größte Urwaldrest der Alpen und Mitteleuropas. Beinahe 500 ha Waldfläche sahen seit der letzten Eiszeit keine Axt und keine Motorsäge. Das Wildnisgebiet dient damit als wichtiger Baustein im Bestreben, gefährdete Ökosysteme mit ihren Tier- und Pflanzenarten dauerhaft zu sichern. Es ist Lebensraum für Arten wie Braunbär, Luchs, Birkhuhn, Weißrückenspecht und Alpenbock.

Maßnahmen: Durch das LIFE-Projekt konnten die zum Schutz dieser Primärwälder notwendigen Flächen gesichert und eine Schutzgebietsverwaltung aufgebaut werden. Die Anerkennung als erstes Wildnisgebiet Österreichs der Kategorie I nach den Kriterien der Weltnaturschutzorganisation IUCN wurde im Jahr 2003 verliehen.

Das Wildnisgebiet dient dem Schutz gefährdeter Lebewesen und Lebensgemeinschaften. Es soll jedoch kein bestimmter Zustand konserviert werden, sondern vielmehr dürfen natürliche Prozesse weitestgehend ohne Einfluss des Menschen ablaufen.

Ch. Leditznig



Ch. Leditznig



Ch. Leditznig





H. Marek

Foto oben: Pürgschachener Moor

Foto Mitte: Rosswiesen

Foto unten: Sumpfschrecke



L. Zechner



L. Zechner

Sicherung von Feuchtgebieten im Ennstal

Projektgebiet: Steiermark

Projektträger: Land Steiermark unter

Beteiligung des BMLFUW

Dauer: 1995–1998

Kosten: 697.000 (50 % EU)

Im Mittleren Ennstal zwischen Wörtschach und dem Gesäuse bei Admont befindet sich ein zusammenhängender Naturraum höchster landschaftsökologischer Wertigkeit. Feuchtgebiete, Auwälder und Altarme, ein Komplex aus Hochmooren und Niedermooren sowie ausgedehnte extensiv bewirtschaftete Feuchtwiesen begleiten den weitgehend naturnahen Flusslauf der Enns. Zu den besonders wertvollen Feucht-

lebensräumen zählen u. a. das „Pürgschachener Moor“, das „Wörtschacher Moor“, ein Latschenhochmoor sowie die „Rosswiesen“.

Maßnahmen: Mit Hilfe dieses LIFE-Projektes wurden die wertvollsten und gefährdetsten Teile des Gebiets durch Kauf, Pacht und Flächentausch gesichert. Störende Elemente wie Entwässerungsgräben und Fichtenmonokulturen wurden teilweise beseitigt. Eine naturschutzgerechte Pflege der Flachmoor- und Streuwiesenbereiche trägt zu einer hohen Artenvielfalt bei und ermöglicht seltenen Vogelarten wie dem Wachtelkönig das Überleben.

Foto oben: Sulzkaralm und Sulzkarsee
Foto unten: Schneehuhn

Naturschutzstrategien für Wald und Wildfluss im Gesäuse

Projektgebiet: Steiermark
Projektträger: Nationalpark Gesäuse unter Beteiligung des Landes Steiermark und des BMLFUW
Dauer: 2005–2010
Kosten: 2.300.000 (50 % EU)
www.nationalpark.co.at

Prägende Elemente des Nationalparks Gesäuse sind Wasser, Wald, Almwiesen und Fels. Die Wälder weisen aufgrund der Steilheit des Geländes in weiten Teilen einen naturnahen oder ursprünglichen Charakter auf. In der höher gelegenen Felsregion befindet sich für Pflanzen die Grenzzone des Lebens. Hier können nur Spezialisten überdauern.

Maßnahmen: Wälder, die durch jahrhundertelange forstwirtschaftliche Nutzung einen zu hohen Fichtenanteil aufweisen, sollen in naturnahe Mischwälder umgewandelt werden. Ziel ist es, den Lebensraum für gefährdete Arten zu verbessern und die Gefahr des Borkenkäferbefalls zu verkleinern. Künftig soll auch ein höherer Anteil an abgestorbenen Bäumen im Wald bleiben. Das LIFE-Projekt fördert auch die Erhaltung wertvoller Bergwiesen und Almweiden. Diese sind nicht nur für die Erhaltung des Landschaftscharakters, sondern auch für die Artenvielfalt wichtig. Ein weiterer Schwerpunkt des LIFE-Projektes setzt sich mit strukturverbessernden Maßnahmen in der Enns und am Johnsbach auseinander.



Nationalpark-Archiv



T. Kerschbaumer



Foto oben: Großtrappe
Foto unten: balzender Hahn

Grenzüberschreitender Schutz der Großtrappe in Österreich

Projektgebiet: Niederösterreich und Burgenland

Projektträger: Österreichische Gesellschaft Großtrappenschutz unter Beteiligung der Länder Niederösterreich und Burgenland, von EVN, BEWAG, Verbund, ÖBB sowie des BMLFUW

Dauer: 2005–2010

Kosten: 5.841.000 (60% EU)

www.grosstrappe.at

Die weltweit gefährdete Großtrappe gehört mit einem Gewicht von rund 16 kg zu den schwersten flugfähigen Vögeln. Sie besiedelt vorwiegend offene, über weite Strecken baum- und strauchlose Kulturlandschaften.

Durch Kollision mit den Leitungsdrähten verenden Jahr für Jahr zahlreiche Trappen.

Maßnahmen: Ziel des LIFE-Projektes ist es, die Trappenbestände im pannonischen Raum zu fördern. Im westlichen Weinviertel und auf der Pannendorfer Platte werden gefährliche Leitungstrassen für die Trappen sichtbar gemacht oder durch Erdkabel ersetzt. Dadurch sollen weitere Kollisionen an Stromleitungen vermieden werden. In den oben genannten Gebieten und im Marchfeld erfolgt über den Projektzeitraum außerdem eine umfangreiche Gebietsbetreuung. Ein intensives Flächenmanagement der rund 5.500 ha Trappenschutzflächen zählt ebenso dazu wie verstärkte Öffentlichkeitsarbeit.



Foto oben: Hörfeld-Moor
Foto Mitte: Braunkehlchen
Foto unten: Fieberklee

Hörfeld-Moor

Projektgebiet: Kärnten und die Steiermark

Projektträger: Naturschutzverein Hörfeld-Moor unter Beteiligung der Länder Kärnten und Steiermark sowie des BMLFUW

Dauer: 1997–2000

Kosten: 527.000 (50 % EU)

www.hoerfeld.at

An der Landesgrenze zwischen Steiermark und Kärnten befindet sich ein etwa 130 ha großer Moorkomplex, der sich aus einem nacheiszeitlichen See entwickelt hat. Röhricht- und Seggenbestände, Au- und Moorwälder, Bachläufe und kleine Stillgewässer, Schwingrasen und randlich vorkommende Hochstaudenfluren bzw.

Feuchtwiesen prägen die einzigartige Vegetation. Gefährdet waren die wertvollen Lebensräume durch die zunehmende Verbrachung von Streuwiesen, den Nährstoffeintrag und Fichtenaufforstungen.

Maßnahmen: Mit Hilfe des LIFE-Projektes konnten Pflegeverträge zur Erhaltung der Feuchtwiesen geschlossen und die Feuchtwiesenmahd wieder aufgenommen werden. Zudem wurden wertvolle Biotopstrukturen angekauft und langfristig gesichert. Um verbrachte Niedermoorflächen aufzuwerten, wurden diese entbuscht, Fichtenaufforstungen entfernt und Stillgewässer geschaffen. Ein Themen-Wanderweg bietet für die Besucher wertvolle Informationen.

K. Krainer



D. Streitmaier



K. Krainer





Freiwasser

Foto oben: unpassierbares Wehr bei Neunhofen
Foto Mitte: Mäander der Pielach
Foto unten: laichende Huchen



Freiwasser



A. Zitek

Lebensraum Huchen

Projektgebiet: Niederösterreich
Projektträger: Land Niederösterreich
unter Beteiligung des Fischerei-
Revierversandes, NGOs, der Ge-
meinde Loosdorf und des BMLFUW
Dauer: 1999–2004
Kosten: 3.561.000 (50% EU)
www.life-huchen.at

Der so genannte Donaulachs oder Huchen zählt zu den besonders bedrohten Fischarten. Er kommt nur im Einzugsgebiet der oberen und mittleren Donau vor. Durch Hindernisse wie Wehre und Sohlstufen sind die Laichwanderungen des Huchen und anderer Flussfische stark eingeschränkt. Sie sind von ihren Laichgründen abgeschnitten. Für den lang-

fristigen Erhalt natürlicher Fischbestände ist die Vernetzung der Flussabschnitte untereinander, aber auch mit der Donau essenziell.

Maßnahmen: Ein wesentliches Ziel des Projektes war es, die Lebensraumbedingungen für den Huchen zu verbessern. Durch den Umbau vorhandener Wehre und Sohlstufen an den Flüssen Pielach, Melk und Mank wurde das Gewässerkontinuum im Bereich dieser Donau-Zubringer wieder großräumig hergestellt. Weitere Schwerpunkte betrafen die langfristige Erhaltung der letzten flusstypischen Mäanderstrecken an der Pielach sowie strukturverbessernde Maßnahmen im Gewässerbett an der Melk und der Mank.

Foto oben: Gleitufer
Foto Mitte: Laubfrosch
Foto unten: Brombeer-Perlmutterfalter

Wildflussgebiet Lafnitztal

Projektgebiet: Burgenland und die Steiermark

Projektträger: Weideverein Ramsar-gebiet Lafnitztal unter Beteiligung der Länder Burgenland und Steiermark sowie des BMLFUW

Dauer: 1998–2001

Kosten: 1.031.000 (35 % EU)

Die Obere und Mittlere Lafnitz zählen zu den letzten weitgehend erhaltenen naturnahen Flussabschnitten mit mäandrierendem Lauf. Die Kraft des Wassers kann hier noch vielfältige Strukturen wie Uferabbrüche, Inseln, Kolke, Totholzbereiche und Altwässer schaffen. Doch auch hier wurden in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Wiesen umgebrochen oder aufge-

forstet. Straßenprojekte und Kiesabbau bedrohten den Naturraum.

Maßnahmen: Im Rahmen des LIFE-Projektes wurde erstmals ein Flurbereinigungsverfahren im Interesse des Natur- und des Hochwasserschutzes durchgeführt. Durch die mit Hilfe von LIFE erworbenen Flächen konnte die Grundstückszusammenlegung so gestaltet werden, dass ein großräumiges Gebiet entstand, in dem dynamische Wildflussabschnitte und artenreiche Wiesenflächen liegen. Diese Bereiche werden bei höheren Abflüssen großflächig überflutet und tragen somit zum Hochwasserschutz der Unterlieger bei. So kann die Flussdynamik auf fast 50 km erhalten werden.

M. E. Dürrecker



H. Wiesbauer



H. Wiesbauer





J. Rinnhofer

Foto oben: Lafnitz aus der Vogelperspektive
Foto Mitte: dynamisches Prallufer
Foto unten: Schrätzer



H. Wiesbauer

Lafnitz – Lebensraumvernetzung an einem alpin-pannonischen Fluss

Projektgebiet: Burgenland und die Steiermark sowie Ungarn
Projektträger: Weideverein Ramsargebiet Lafnitztal unter Beteiligung der Länder Burgenland und Steiermark, der Gemeinden, mehrerer Kraftwerksbesitzer, NGOs und ungarischer Partner sowie des BMLFUW

Dauer: 2003–2007
Kosten: 4.567.000 (44 % EU)
www.lafnitztal.at

Mit Hilfe eines LIFE-Projektes konnten bereits zwischen 1998 und 2001 wichtige Maßnahmen zur Erhaltung der Feuchtwiesen an der Lafnitz

W. Kösterberger



gesetzt werden. Unbefriedigend waren jedoch noch die zahlreichen Unterbrechungen des Fließkontinuums durch Querwerke und Wehranlagen.

Maßnahmen: Das Projektgebiet umfasst die gesamte Lafnitz von der Quelle im Wechselmassiv bis zur Mündung in die Raab. Dort, wo Wehranlagen oder andere Querwerke den Flusslauf unterbrechen, werden Fischaufstiegshilfen errichtet. Ziel ist es, die Fischwanderungen in der Lafnitz wieder zu ermöglichen. Insgesamt werden 16 für Fische unpassierbare Hindernisse an der Lafnitz umgangen oder entfernt. Dadurch wird die Lafnitz auf der gesamten Fließstrecke für Fische durchwanderbar.

Foto oben: Wildflusslandschaft des Lech
Foto unten: Gefleckte Schnarrschrecke

Wildflusslandschaft Tiroler Lech

Projektgebiet: Tirol
Projektträger: Land Tirol unter Beteiligung des WWF und des BMLFUW
Dauer: 2001–2006
Kosten: 7.824.000 (50 % EU)
www.tiroler-lech.at

Der Tiroler Lech zählt zu den letzten noch weitgehend intakten Wildflusslandschaften Europas. Dennoch zeigen sich auch hier die Auswirkungen menschlicher Eingriffe. Der Geschieberückhalt im Bereich der Zubringer bewirkte eine allmähliche Sohleintiefung mit tiefgreifenden Auswirkungen auf das Umland. Langfristig sind viele charakteristische Tier- und Pflanzenarten der Kiesbänke und Auen gefährdet.

Maßnahmen: Um wieder mehr Geschiebe in das Tal zu bekommen, werden die Sperrern im Bereich der Seitenzubringer umgestaltet. Am Lech selbst wurden jene Bühnen und Längswerke rückgebaut, die sein Bett einengen und für die Eintiefung mitverantwortlich sind. Ein größeres Abflussprofil bietet außerdem mehr Raum für die Entwicklung natürlicher Flussbett- und Uferstrukturen. Gerinneverzweigungen, bewachsene und unbewachsene Inseln, Seichtwasserbereiche und Kolke erhöhen die Lebensraumvielfalt des Gewässers. Diese Elemente stellen nicht nur eine Annäherung an die morphologische Charakteristik dar, sie führen auch zu standortgerechten Biozöosen und werten die Landschaftsszene auf.



A. Vorauser



H. Wiesbauer



Distelverein

Foto oben: Überflutungsgebiet der March
Foto Mitte: Sommerknotenblume
Foto unten: Beweidung mit Galloway-Rindern



Distelverein

Ramsar-Management March-Thaya-Auen

Projektgebiet: Niederösterreich
Projektträger: Distelverein unter
Beteiligung des Landes Nieder-
österreich, der Wasserstraßen-
direktion und des BMLFUW
Dauer: 1995–1998
Kosten: 1.963.000 (50% EU)

Zusammen mit den Auengebieten der
Donau östlich von Wien bilden die
Auwälder und Feuchtwiesen der
March und der unteren Thaya eines
der größten zusammenhängenden
Auengebiete Mitteleuropas. Als der
Nutzungsdruck nach Öffnung der
Ostgrenzen im Jahre 1989 zunahm,
waren naturschutzfachliche Stra-
tegien und angepasste Konzepte



H. Wiesbauer

erforderlich, die auf die Erhaltung der
hohen naturräumlichen Qualität
abzielten.

Maßnahmen: Um die Besonderhei-
ten dieser Landschaft zu erhalten
bzw. wieder aufzuwerten, wurden die
Marchwiesen nach naturschutzfach-
lich orientierten Pflegeplänen ge-
mählt. Das LIFE-Projekt förderte auch
viele Kleinmaßnahmen wie die Anla-
ge von Biotopstreifen, die Pflege der
Kopfweiden, Wiesenrückführungen,
die naturnahe Bewirtschaftung der
Auwälder und die Beweidung der
Wiesen mit Galloway-Rindern. Die
Revitalisierung der Flüsse March und
Thaya wurde eingeleitet. Reaktiviert
wurden auch alte Gräben. In Koope-
ration mit Gemeinden entstanden
angepasste touristische Konzepte.

Wasserwelt March-Thaya-Auen

Projektgebiet: Niederösterreich
Projektträger: Distelverein unter
Beteiligung des Landes Nieder-
österreich, der Wasserstraßen-
direktion, des NÖ Landesjagdver-
bandes sowie des BMLFUW
Dauer: 1998–2003
Kosten: 2.372.000 (50 % EU)
www.distelverein.at

Bereits zwischen 1995 und 1998 hat
sich ein LIFE-Projekt mit der March-
und Thaya-Niederung auseinander
gesetzt. Dabei stand die Erhaltung
der Feuchtwiesen und anderer wert-
voller Lebensräume im Vordergrund.

Maßnahmen: Ein wesentlicher
Schwerpunkt des Folgeprojektes bil-

dete die Revitalisierung der Gewäs-
ser und Feuchtlebensräume. So wur-
den hart verbaute Uferbereiche an
der March abschnittsweise renatu-
riert. Die Ufer- und Profilgestaltungs-
maßnahmen bewirken in Teilberei-
chen eine für die Au typische Fluss-
dynamik.

An der Thaya wurde ein abgeschnit-
tener Mäander wieder an den Haupt-
fluss angebunden. Um flussdynami-
sche Prozesse ungehindert ablaufen
zu lassen, wurden Auwälder, die an
Naturufer angrenzen, mittels Pacht
aus der Nutzung genommen. Gewäs-
serrandstreifen im Nahbereich von
Biberrevieren wurden ebenfalls ein-
bezogen und extensiviert.

Foto oben: Moorfrosch
Foto Mitte: Flussuferläufer
Foto unten: Biber



H. Wiesbauer



A. Thaler



J. Sieber



Foto oben: wertvolle Waldsäume

Foto unten: Bergmolch

Management von Naturwäldern im Nationalpark Kalkalpen

Projektgebiet: Oberösterreich
Projekträger: Nationalpark
Oberösterreichische Kalkalpen
Gesellschaft unter Beteiligung des
BMLFUW

Dauer: 1999–2003

Kosten: 3.352.000 (37 % EU)

www.kalkalpen.at

H. Wiesbauer

Der Nationalpark Kalkalpen ist das größte Waldschutzgebiet Österreichs. Gemeinsam mit einigen Erweiterungsflächen ist es als Natura 2000-Gebiet ausgewiesen und repräsentiert eines der letzten großflächig ohne Dauersiedlungsräume erhaltenen montanen Waldgebiete der Nördlichen Kalkalpen. In der Vergangen-

H. Wiesbauer

heit war das Gebiet intensiv genutzt, ein großer Teil der Wälder ist forstlich überprägt. Die ursprünglichen Laubmischwälder sind teilweise durch Fichtenforste ersetzt, die auf den Karststandorten problematisch sind.

Maßnahmen: Das vorrangige Ziel besteht darin, die Fichtenforste in standortgerechte Waldgesellschaften zu überführen. Neben einer effizienten Schalenwildregulierung waren auch Maßnahmen zur Verbesserung eutrophierter und trittgeschädigter Feucht- und Quellbiotop notwendig. Alle Maßnahmen fanden in einem rund 6.000 ha großen Teilgebiet des Nationalparks statt, das in der Vergangenheit besonders intensiv genutzt war.

Foto oben: Blick vom Umlaufberg
Foto Mitte: Thaya
Foto unten: Schwarzstorch

Nationalpark Thayatal

Projektgebiet: Niederösterreich
Projektträger: Amt der
Niederösterreichischen
Landesregierung, Abteilung
Naturschutz unter Beteiligung des
BMLFUW
Dauer: 1998–2001
Kosten: 11.328.000 (9,1 % EU)
www.np-thayatal.at

Das Thayatal zählt zu den letzten naturnahen Tallandschaften Mitteleuropas. Wegen der Grenzlage und der Unzugänglichkeit des Tales blieben diese Wälder von forstlichen Umwandlungsmaßnahmen weitgehend verschont. Aufgrund des großen Artenreichtums und der Naturnähe wurde das Gebiet als national-

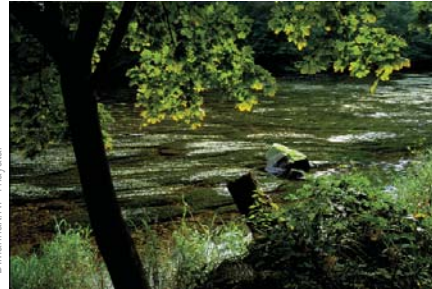
parkwürdig eingestuft. Der Nationalpark Thayatal umfasst 1.330 ha des Thayatales bei Hardegg. In Tschechien erstreckt sich der Nationalpark zwischen Frain und Znaim entlang einer Flusslänge von 45 km.

Maßnahmen: Mit Hilfe dieses LIFE-Projektes konnten die zur Bewahrung der Artenvielfalt notwendigen Flächen gesichert werden, so dass der „Nationalpark Thayatal“ im Jahr 2000 errichtet werden konnte. Erstellt wurde auch ein Managementplan, in dem die Jagd, die Fischerei und andere Nutzungen geregelt werden. Damit die Natur sich ungestört entwickeln kann, kam es hier zu größeren Einschränkungen.

B. Prokupske/NP Thayatal



D. Manhart/NP Thayatal



D. Manhart/NP Thayatal





F. Evenschläger

Foto oben: Anlage von Kleingewässern

Foto Mitte: Uhu

Foto unten: Spanische Fahne



F. Evenschläger

Hang- und Schluchtwälder im Oberen Donautal

Projektgebiet: Oberösterreich und Bayern

Projektträger: Land Oberösterreich unter Beteiligung des Freistaates Bayern, des Landkreises und der Stadt Passau, mehrerer NGOs und des BMLFUW

Dauer: 2004–2009

Kosten: 3.750.000 (40% EU)

www.donauleiten.com

Die Hang- und Schluchtwälder entlang der Donau zwischen Bayern und Oberösterreich, das Aschachtal und die Unterläufe von Vils und Ilz in Bayern bilden eine Landschaft von höchster naturschutzfachlicher Wertigkeit. Das insgesamt 79 km²



H. Wiesbauer

große Projektgebiet bietet vielen seltenen und gefährdeten Tier- und Pflanzenarten einen Lebensraum.

Maßnahmen: Ziel des LIFE-Projektes ist der Aufbau bzw. der langfristige Erhalt naturnaher Waldbestände sowie botanischer und zoologischer Besonderheiten.

Durch den Ankauf von Waldflächen und großräumige Extensivierungen soll beidseits der Grenze ein ökologisch intakter Naturraum geschaffen werden. Von diesen Maßnahmen profitieren Arten wie Uhu, Schwarzspecht, Wespenbussard, Hirschkäfer, Gelbbauchunke und Kammmolch.

Auenverbund Obere Drau

Projektgebiet: Kärnten
Projektträger: Land Kärnten unter
Beteiligung des WWF und des
BMLFUW
Dauer: 1999–2003
Kosten: 6.280.000 (26 % EU)
www.wasser.ktn.gv.at

Die Obere Drau bietet seltenen und gefährdeten Tier- und Pflanzenarten wertvollen Lebensraum. Regulierungsmaßnahmen haben die ehemalige Vielfalt des Flusses jedoch stark eingeschränkt. Deshalb wurde in den 1990er Jahren ein Gewässerbetreuungskonzept ausgearbeitet. Auf dieser Basis konnte in der Folge mit dem Rückbau in Form von Flussbett-aufweitungen begonnen werden.

Maßnahmen: Das LIFE-Projekt „Auenverbund Obere Drau“ knüpfte an diese Bemühungen an. Angestrebt wurde die flächenhafte Revitalisierung des Flussbetts und der Auensysteme sowie eine langfristige Sicherung der gewässermorphologischen Verhältnisse. Ein Schwerpunkt lag im Rückbau der Draufer in Verbindung mit großzügigen Flussaufweitungen, durch die auch der Hochwasserschutz verbessert werden konnte. Weiters beinhaltete das Projekt die Schaffung neuer Auwälder und Nebengewässer, die Wiederansiedlung stark gefährdeter bzw. verschollener Tier- und Pflanzenarten sowie andere spezielle Artenschutzmaßnahmen. Umgesetzt wurden auch Maßnahmen zur Stabilisierung der Drausohle.





K. Woitschek

Foto oben: Fischwanderhilfe
Foto Mitte: Kiesbank
Foto unten: Nebengewässer bei Thalheim



N.N./Archiv Freiland

Inneralpines Flussraummanagement Obere Mur

Projektgebiet: Steiermark
Projekträger: Land Steiermark unter Beteiligung von Kraftwerksbetreibern, Fischereiberechtigten, Forst- und Gutsverwaltungen sowie des BMFLUW
Dauer: 2003–2007
Kosten: 2.125.000 (50% EU)
www.murerleben.at



W. Auinger

Der an der Mur Ende des 19. Jahrhunderts beginnende, systematische Gewässerausbau führte zu einer Begradigung des Flusslaufes. Fluss Schleifen, Nebenarme und Auwälder wurden abgetrennt. Dies bedeutet für die Fische und Amphibien große Lebensraumverluste.

Durch Wehranlagen und Querwerke ist das Fließgewässerkontinuum in vielen Bereichen unterbrochen, so dass die Fische von ihren Laichgebieten abgeschnitten sind.

Maßnahmen: Generelles Ziel des LIFE-Projektes ist es, die naturnahe Auen- und Flusslandschaft der Mur zu erhalten bzw. aufzuwerten. So wird die Durchgängigkeit der Mur und ihrer Zubringer verbessert und im Gerinne werden typische Gewässerstrukturen initiiert. In den begleitenden Auwäldern werden die Nutzungen extensiviert.

Foto oben: Wollgras
Foto Mitte: Farbenspiel der Torfmoose
Foto unten: Hochmoor-Perlmutterfalter

Feuchtgebietsmanagement Oberes Waldviertel

Projektgebiet: Niederösterreich
Projektträger: WWF Österreich, unter Beteiligung des BMLFUW
Dauer: 1996–1999
Kosten: 868.000 (50% EU)

Der Bereich zwischen Gmünd und Litschau besitzt eine wertvolle Fluss-, Teich- und Moorlandschaft, die neben den naturnahen Bächen Lainsitz und Reißbach mehrere Hochmoore umfasst. Das Gebiet ist aufgrund seiner Grenzlage bisher von starken Nutzungseingriffen verschont geblieben.

Maßnahmen: Mit Hilfe des LIFE-Projektes konnten wesentliche Voraussetzungen zum Schutz der

wertvollen Feuchtgebietstypen, insbesondere der Feuchtflecken an den Gewässern Lainsitz und Reißbach, geschaffen werden. Entlang von Lainsitz und Reißbach sowie an den Großteichen und Mooren wurden in Zusammenarbeit mit Grundbesitzern, Teichwirten, Bauern und Gemeinden Uferschutzstreifen eingerichtet bzw. verbrachte Feuchtwiesen wieder gemäht. So konnten abgestimmte Managementpläne erstellt, die extensive Teichwirtschaft gefördert, Pufferzonen rund um Teiche und Fließgewässer geschaffen und artenreiche Feuchtwiesen erhalten werden. Zwei Moore wurden wieder vernässt, indem Entwässerungsgräben mit Holzdämmen verschlossen wurden.

H. Wiesbauer



H. Wiesbauer



H. Wiesbauer





H. Wiesbauer

Foto oben: NSG Sandberge Oberweiden

Foto Mitte: Zikadenjäger

Foto unten: Sandpelzbiene



H. Wiesbauer



H. Wiesbauer

Pannonische Sanddünen

Projektgebiet: Niederösterreich

Projektträger: Land Niederösterreich

Dauer: 1998–2002

Kosten: 755.000 (60 % EU)

www.sandduene.at

Von den ehemals ausgedehnten Dünen im Osten Niederösterreichs sind heute nur noch kleine Reste erhalten. Die Sanddünen zählen zu den wertvollsten Lebensräumen unserer Kulturlandschaft, denn hier finden viele hoch spezialisierte Tier- und Pflanzenarten letzte Refugien.

Maßnahmen: Im Rahmen eines LIFE-Projektes wurden umfangreiche Pflegemaßnahmen gesetzt. Um die Ausbreitung des Waldes einzudäm-

men, wurden einige Gebiete gerodet bzw. geschwendet. Zudem wurde der Oberboden kleinflächig abgetragen, damit wieder ein größeres Angebot an Pionierflächen entsteht. Wiederkehrende Pflegemaßnahmen wie die kleinräumig differenzierte Mahd und die extensive Beweidung hagern den Standort aus und tragen dazu bei, dass sich der Sandrasen optimal entwickelt. Das LIFE-Projekt unterstützte auch die naturschutzfachliche Arbeit in Ungarn, Jugoslawien und der Slowakei, indem über die Sandgebiete dieser Länder Grundlagearbeiten herausgegeben wurden.

Schütt-Dobratsch

Projektgebiet: Kärnten
Projektträger: Land Kärnten unter
Beteiligung der Gemeinden Arnoldstein, Nötsch und Villach, der ASFINAG, der Kärntner Jägerschaft und des BMLFUW
Dauer: 2001–2005
Kosten: 2.028.000 (50 % EU)
www.schuett.at

Das Gebiet Schütt-Dobratsch zählt zu den beeindruckendsten Bergsturzlandschaften der Ostalpen. Zuletzt wurde dieser Bereich im Jahre 1348 von einem gewaltigen Bergsturz heimgesucht. Mit seinen bizarren Felsformationen und Blockhalden, Latschengebüsch, Schwarz- und Rotkiefernwäldern sowie Laubwä-

*Foto oben: Bergsturzgebiet Schütt-Dobratsch
Foto Mitte: Illyrische Gladiole
Foto unten: Ziegenmelker*

dern bildet das Gebiet heute ein einzigartiges Refugium für eine Vielzahl von Tier- und Pflanzenarten, darunter viele wärmeliebende Arten. Auch für Braunbären ist das Bergsturzgebiet als Wanderkorridor von zentraler Bedeutung.

Maßnahmen: Vorrangiges Ziel des LIFE-Projektes war der Bau einer Autobahn-Grünbrücke. Dadurch entstand für Braunbären und andere Wildtiere wieder eine wichtige Wanderroute. Zum anderen wurden viele Kleinmaßnahmen gesetzt, etwa die Bestandesumwandlung und Rodung von Fichtenmonokulturen, die extensive Bewirtschaftung wertvoller Feucht- und Magerwiesen, die Anlage von Kleingewässern und die Sanierung eines kleinen verlandeten Baches.



K. Krainer



H. Wiesbauer



D. Streimair



H. Wiesbauer

Foto oben: NSG Hundsheimer Berg
Foto Mitte: Leinbiene beim Nestbau
Foto unten: Zwergiris



H. Wiesbauer

Pannonische Steppen- und Trockenrasen

Projektgebiet: Niederösterreich
Projektträger: Land Niederösterreich unter Beteiligung des BMLFUW
Dauer: 2004–2008
Kosten: 1.459.000 (60% EU)
www.steppe.at

Die Steppen- und Trockenrasen weisen extreme Lebensraumbedingungen auf, die sich aus der Trockenheit des Klimas, der geringen Bodenentwicklung und den kargen Standortverhältnissen ergeben. Sie bieten vielen hoch spezialisierten Tier- und Pflanzenarten wertvolle Lebensräume und zeichnen sich durch eine sehr hohe Biodiversität aus. Mit dem Rückgang der Steppen- und Trocken-

H. Wiesbauer



rasen sind viele Charakterarten selten geworden.

Maßnahmen: Im Rahmen des LIFE-Projektes werden in insgesamt 11 Teilgebieten umfangreiche Pflegemaßnahmen durchgeführt. Zu den wichtigsten Pflegemaßnahmen zählen die Entfernung von Gehölzen im Bereich der Steppen- und Trockenrasen, kleinräumige Rodungen sowie Beweidung oder Mahd. Der Aufwand für das Naturraummanagement ist sehr hoch, da es sich größtenteils um steiles und unwegsames Gelände handelt. Ein Beweidungsmonitoring liefert Grundlagen für die künftige Pflege dieser Lebensräume.

Foto oben: Nebengewässer der Theiß
Foto Mitte: Ungarisches Graurind
Foto unten: Seekanne

Auenmanagement Theiß

Projektgebiet: Ungarn
Projektträger: WWF Österreich unter
Beteiligung des BMLFUW
Dauer: 2001–2005
Kosten: 435.000 (50 % EU)
www.tiszalife.hu

Die Theiß zählt zu den wertvollsten Flusslandschaften Europas und bietet mit ihren vielfältigen Lebensräumen für viele seltene Arten letzte Rückzugsgebiete. So beherbergt der Fluss etwa 60 Fischarten und in den Steilufern nisten große Uferschwalben-Kolonien. Mit der Unterschutzstellung der Mittleren Theiß durch die ungarische Regierung wurde der Grundstein zur Sicherung dieser wertvollen Landschaft gelegt.

Maßnahmen: Im Landschaftsschutzgebiet der Mittleren Theiß wurden in insgesamt fünf Modellgebieten umfassende Revitalisierungsmaßnahmen zur Wiederherstellung eines naturnahen Auenökosystems durchgeführt. Ziel war es, Auengewässer neu zu schaffen, miteinander zu vernetzen und die natürliche Entstehung neuer naturnaher Auwälder zu fördern. Diese Entwicklung hin zu mehr Natürlichkeit und Ursprünglichkeit wurde auch durch die extensive Beweidung der Auenwiesen mit einer uralten ungarischen Haustierrasse, dem Steppenrind (ungarisches Graurind), und der Wiedereinbürgerung einst ausgestorbener Tierarten wie dem Biber unterstützt.

A. Mohl



H. Wiesbauer



I. Lőrincz





J. Eisner

Foto oben: Inn im Bereich der Hagenauer Bucht

Foto Mitte: Scharlachkäfer

Foto unten: Lachmöwenkolonie bei Obernberg



Th. Mörnelmaier

Unterer Inn

Projektgebiet: Oberösterreich und Bayern

Projekträger: Freistaat Bayern unter Beteiligung des Landes Oberösterreich

Dauer: 1998–2002

Kosten: 3.823.000 (50% EU)

Die Stauseen am Unteren Inn liegen an der oberösterreichisch-bayerischen Grenze im nördlichen Alpenvorland. Sie unterliegen wegen der hohen Sedimentfrachten des Inns einer starken Verlandung. Aufgrund der Breitenausdehnung von bis zu 3 km und der damit verbundenen Großflächigkeit wurden die Stauseen zu einem der wichtigsten Rast- und Überwinterungsplätze für Wasser-



Th. Mörnelmaier

vögel in Mitteleuropa. Eine Besonderheit stellt eine Brutkolonie des Nachtreihers dar, die in den letzten Jahren bis zu 51 Brutpaare aufwies.

Maßnahmen: Zentrale Maßnahme des länderübergreifenden LIFE-Projektes waren der Erhalt der Vielfalt an Verlandungsstadien und das Bestehen von tiefen Stillwasserbereichen, durchströmten Seitenarmen und Seichtwasserflächen. Durch eine 100 m lange Öffnung eines Leitdammes, der den Inn von Verlandungsbereichen mit Seichtwasserzonen trennt, wurde eine „Redynamisierung“ der lokalen hydrologischen Verhältnisse angestrebt.

Foto oben: Wachau bei Dürnstein
Foto Mitte: Altarm Pritzenau
Foto unten: Wanderfalke

Wachau

Projektgebiet: Niederösterreich
Projektträger: Arbeitskreis Wachau
unter Beteiligung des Landes
Niederösterreich, via donau, des NÖ
Landesfischereiverbandes und des
BMLFUW
Dauer: 2003–2008
Kosten: 5.200.000 (50 % EU)
www.life-wachau.at

Die Wachau bildet neben dem Nationalpark Donau-Auen die einzige freie Fließstrecke der Donau in Österreich. Natur- und Kulturlandschaft sind hier untrennbar miteinander verbunden. Zum einzigartigen Erscheinungsbild tragen der kleinräumige Wechsel von Fluss, Auwaldresten, Trockenrasen, naturnahen Wäldern und ein Mosaik

aus Wein- und Obstgärten bei. Aus der engen Verzahnung von Kulturlandschaftselementen und weitgehend ursprünglichen Lebensräumen resultiert ein hoher Artenreichtum auf engem Raum.

Maßnahmen: Das LIFE-Projekt umfasst mehrere Schwerpunkte. In der Wachau werden Donaualtarme angebunden und die Uferbereiche durch Kiesschüttungen strukturiert. Um die Trockenrasen aufzuwerten, werden die hier aufkommenden Gehölze entfernt. Durch die Beweidung sollen Rasen gepflegt und nachhaltig gesichert werden. In mehreren gemeindeeigenen Waldbereichen werden zudem Naturwaldzellen für Alt- und Totholz bewohnende Tierarten geschaffen.



H. Seethofer



H. Seethofer



A. Thaler



K. Lehninger

Foto oben: Weidmoos aus der Vogelperspektive
Foto Mitte: Anlage von Verlandungszonen
Foto unten: Rohrweide



B. Riehl

Weidmoos

Projektgebiet: Salzburg
Projekträger: Land Salzburg unter
Beteiligung des Torferneuerungs-
vereins Weidmoos, der Gemeinden
und des BMLFUW
Dauer: 2003–2007
Kosten: 1.210.000 (50% EU)
www.weidmoos.at

Das Weidmoos im Flachgau ist ein
ehemaliges Hochmoor, das seinen
ursprünglichen Charakter durch jahr-
zehntelangen industriellen Torfabbau
verloren hat. Heute präsentiert sich
das Gebiet als kleinteiliges Mosaik
aus Tümpeln, Schilfröhricht und
vegetationsarmen Torf- und Schlick-
flächen. Nach Ende des Torfabbaus
hat sich im Weidmoos eine artenrei-

che Vogelwelt eingefunden. Durch
das rasante Zuwachsen mit Gehöl-
zen und die Austrocknung der Still-
gewässer könnte das Gebiet jedoch
aus ornithologischer Sicht entwertet
werden.

Maßnahmen: Ziel des LIFE-Pro-
jektes ist es, diesen Vogellebens-
raum „aus zweiter Hand“ auf Dauer
zu erhalten und das ornithologische
Entwicklungspotenzial voll auszu-
schöpfen. Um dies zu erreichen, wer-
den ausgedehnte Stillgewässer
geschaffen, die wertvolle Vogelle-
bensräume darstellen. Die Randbe-
reiche des Weidmooses werden
durch jährliche Herbstmahd vor dem
Zuwachsen bewahrt. Für die Besu-
cher wird ein Rundweg mit Infostelle
und Aussichtsturm errichtet.



P. Buchner

Foto oben: Vernässte Bereiche im Hochmoor
Foto Mitte: Moosbeere
Foto unten: Rundblättriger Sonnentau

Wenger Moor

Projektgebiet: Salzburg
Projektträger: Land Salzburg unter
Beteiligung des Wasserverbandes
Wallersee, der Gemeinde Seekirchen
und des BMLFUW
Dauer: 1999–2003
Kosten: 1.644.000 (50 % EU)

Das Wenger Moor zählt zu den wertvollsten Mooregebieten des Flachgaus. Es besteht aus einem kleinräumigen Mosaik aus Hoch- und Niedermooren, Streu- und Feuchtwiesen, Wäldern, Bachläufen und einem Uferbereich des Wallersees. Der Hochmoorkomplex ist durch Entwässerungsmaßnahmen und den Torfabbau stark beeinträchtigt. So haben sich in den Kernbereichen des

Moores Fichten ausgebreitet und die charakteristische Moorvegetation verdrängt.

Maßnahmen: Ziel des LIFE-Projektes war die Wiedervernässung des Wenger Hochmoores. Durch Beseitigung des moorfremden Gehölzbestandes und die Anhebung des Moorwasserspiegels wurde die Regeneration der Hochmoorvegetation auf 35 ha eingeleitet. Auch hart regulierte Abschnitte am Eisbach und Wallerbach wurden rückgebaut. Einen weiteren Schwerpunkt bildete die Aufwertung der angrenzenden Wiesen. Indem Fichtenforste beseitigt wurden, konnten Streu- und Feuchtwiesen vergrößert und Wiesenbrüter gefördert werden. Für die Besucher wurde ein Themenweg angelegt.

H. Wiesbauer



H. Wiesbauer



H. Wiesbauer



4. Ausblick

LIFE-Natur wurde zu einem wichtigen Motor für den Biotop- und Artenschutz in Österreich. Doch nicht nur das: Im Rahmen der LIFE-Projekte entstanden neue Partnerschaften. Das Zusammenwirken von Naturschutz, Land- und Forstwirtschaft, Wasserbau, Tourismus und anderer Gruppen hat wesentlich zum Gelingen dieser Naturschutzprojekte beigetragen und die Voraussetzungen für eine nachhaltige positive Entwicklung geschaffen.

LIFE-Natur setzte auch neue Maßstäbe bei der Erfolgskontrolle und beim Monitoring, die bei fast allen Projekten fixer Bestandteil waren.

In der Zukunft wird es verstärkt auch darum gehen, die Erfahrungen durch LIFE-Natur großräumig auf die Natura 2000-Gebiete anzuwenden.

Die Programmperiode von LIFE-Natur läuft im Jahr 2006 aus. Ab 2007 soll dann ein neues vereinfachtes Förderungsinstrument unter dem Titel „LIFE+“ in Kraft treten, welches sich von seinem Vorläuferprogramm LIFE vor allem darin unterscheidet, dass die Projektauswahl und die Verwaltung der Fördermittel auf Ebene der europäischen Mitgliedsstaaten erfolgt.

Wichtige Adressen

LIFE-Natur in Österreich
www.lifenatur.at

Lebensministerium
www.lebensministerium.at

Europäische Kommission/LIFE
europa.eu.int/comm/environment/life/home.htm

LIFE-Natur Projekte in Österreich

Bartgeier	Internationales Bartgeierprogramm in den Alpen
Braunbär I	Bärenschutzprogramm Österreich
Braunbär II	Schutz und Management des Braunbären in Österreich
Bodensee-Vergissm.	Lebensraumsicherung für das Bodensee-Vergissmeinnicht
Donau I	Gewässervernetzung und Lebensraummanagement Donauauen
Donau II	Revitalisierung Donauufer
Donau-Ybbs	Vernetzung Donau-Ybbs
Dürrenstein	Wildnisgebiet Dürrenstein
Ennstal	Sicherung von Feuchtgebieten im Ennstal
Gesäuse	Naturschutzstrategien für Wald und Wildfluss im Gesäuse
Großtrappe	Grenzüberschreitender Großtrappenschutz
Hörfeld-Moor	Hörfeld-Moor
Huchen	Lebensraum Huchen
Lafnitz I	Wildflussgebiet Lafnitztal
Lafnitz II	Lafnitz – Lebensraumvernetzung an einem alpin-pann. Fluss
Lech	Wildflusslandschaft Tiroler Lech
March-Thaya-Auen I	Ramsar-Management March-Thaya-Auen
March-Thaya-Auen II	Wasserwelt March-Thaya-Auen
Nationalpark Kalkalpen	Management von Naturwäldern im Nationalpark Kalkalpen
Nationalpark Thayatal	Nationalpark Thayatal
Oberes Donautal	Hang- und Schluchtwälder im Oberen Donautal
Obere Drau	Auenverbund Obere Drau
Obere Mur	Inneralpines Flussraummanagement Obere Mur
Oberes Waldviertel	Feuchtgebietsmanagement Oberes Waldviertel
Rheindelta	Wasserhaushalt Naturschutzgebiet Rheindelta
Sanddünen	Pannonische Sanddünen
Schütt-Dobratsch	Schütt-Dobratsch
Steppen	Pannonische Steppen- und Trockenrasen
Theiß	Auenmanagement Theiß
Unterer Inn	Unterer Inn
Wachau	Wachau
Weidmoos	Weidmoos
Wenger Moor	Wenger Moor



lebensministerium.at